Zum Wooghuus

Autor(en): **Linder, Johann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): **- (1964)**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-948562

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

JOHANN LINDER: ZUM WOOGHUUS

Gäled Sie, do schtuuned Sie au, dan i uf eimol Gmeindrotsweibel bi? Da isch au gär nöd ase eifach.
Jo, Gmeindrot, da isch liecht, aber en Weibel mueß öber ales Bscheid wösse, und tar öber nünt rede, im Gägesatz... Sie weered scho wösse, wan i öppe mein.
Und denn die Fremdschprooche! Jawoll Fremdschprooche, oder globed Sie öppe, i hett em Tokter Oesch siini Neujohrsbegrüeßigsred verschtande, wenn i nöd ase guet latinisch chönnt? Habemus minus, ad libitum, subsidiär...
Das isch öberhopt e gschiids Huus, üse Vizepräsident! S mueß am grad wundere, daß soonen Maa im Gmeindrot isch, mit ere söttige Aawalts- und Verwaltigsrotspraxis.
Aber er häpmer selber gseit, au en Aawalt müeß hi und do geischtig usspanne chöne.
De Präsident, de Gerteis, isch sicher au en flotte, und danner vo Zöri chonnt, do channer jo au nünt deföör. Er sött sich no e chlii meh a üs Sanggaller aapasse, er sött e chli fründlecher sii, wenigschtens is Gsicht ine!
Aber er hätt äbe au siini Sorge wäge de Partei, und i mueß säge, für die Rote gsieni au schwarz. Mit sächzäh Frangge Sitzigsgält för en Gmeindrot chonnt doch hüt kein Büetzer meh. S seit en jede, das sei jo s Bättle versuumed, ase viel verdieni jo hütt en Gipser bim schtreike.
Und so chömmed mit der Ziit nu no Verbandssekretäre, Lehrer und Beamti in Gmeindrot. D Intelligenz werd sich breit mache uf Choschte vo de Weisheit! Mit üsere Intelligenz ellei chöned mer aber kein Schtaat mache.
Aber au üseri Schwarze hend no nünt glärned us de Wältgschicht! Do gseht me doch all Tag, wie die Schwarze in Amerika kämpfed, wils kei Schuelhüüser för sich ellei wend,

P
TAXI
P
TAXI

Vorderseite:
Mit einem Volksfest wurde das Waaghaus am 21. September 1963 festlich eingeweiht.

Oben:
Stadtbaumeister Paul Biegger hat das Waaghaus mit großem Einfühlungsvermögen und viel Liebe renoviert.
Südfassade

Rechts:
Die Halle mit Treppenaufgang zum Gemeinderatssaal

Das renovierte Waaghaus
erstrahlt im neuen Gewand

sie wend mit de andere i d Schuel. Und üseri Schwarze kämpfed, wils nöd mit de andere i d Schuel, sondern wils eigeni Schuele wend.

Und wo letschti de Tokter Steinlin vo de Freisinnige us blauem Himmel die verschmutzt Milch förezoge hätt, do hätt er sicher nöd draa tenkt, daß die Puure meischteteils freisinnig sind, daß er do sozäge die freisinnige Milchchüe gschtupft hätt.

Do hett denn de Tokter Utzinger vom Landesring scho anderscht reagiert. De hett zerscht emol de Schtadtrot Schlaginhaufen interpelliert: Was gedenkt Herr Stadtrot Schlaginhaufen in Sachen verschmutzter Milch zu tun? Es dürfte wohl klar sein, daß der Schmutz in besagter Milch vom verschmutzten Wasser kommt, das die Kühe getrunken haben. Oder es besteht gar die Möglichkeit, daß dort, wo elektrisch gemolken wird, der Strom verschmutzt war. Also beide Fehlerquellen fallen in Herrn Schlaginhaufens Ressort.

Jo nu, eine mueß doch de Schwarz Peter ha!

Aber d Hauptsach isch, dammer jetzt endli emole üseri Notwohnig i de Pfalz uufgee und mit üsem Gmeindrot zögle chönned. Und zwor hemmer jetzt e günschtig renovierti Altwohnig im Wooghuus uf em Bohl.

Früener hätt's Kaufhuus gheiße, aber wil bald e neus Kaufhuus uf de Bohl chonnt, seit mer em jetzt Wooghuus. Und wil jo jetzt de Gmeindrot uf de Bohl chonnt, mueß das ander Theater au verschwinde.

Früener isch s Wooghuus e sauwichtigs Huus gsii, aber wo denn nochane d Polizei und denn gär no d Poscht inechoo sind, isch es mit dem Huus ghörig bergab gange.

Und hütt, am Vormittag, isch also di erscht Gmeindrotssitzig gsii im neue Saal. Vor em Huus hätt's en Huufe Lüt gha. Im Saal hät e Schtriichquartett gschpielt, und schpöter hätt mer au em Volk verosse no de Marsch bloose loo. Bi de nöchschte Wahle gots denn wieder omkehrt.

I ha mi denn au mitte onders Volk gmischt, und was i do a tommem Gschwätz ha lose müese, das got uf kei Chuehuut.

Eine hätt gseit: Jetzt wart i scho e gschlagni Schtond omesonscht, und no kein Rappe, debii verzellt me doch immer, de Gmeindrot werfi s Geld ase mit volle Händ zom Fenschter use!
En andere hätt schtiif und fescht bhoptet, me hei natürli de Konservative en Extraworscht brötle müese, sonscht hett's uf em Tach nöd luter Mönch- und Nonneziegel. Und me hätt en nöd öberzüge chöne, daß die Ziegel no uf em Tach sind, daß es nöd inerägni.
Eine hätt öber de Trolli gsirached und bhoptet, durch die Erschütterige hei s Wooghuus e bedenklechi Neigig noch links. En bessere Herr hätt denn gseit, daß me sich nöd wundere müesi öber die Neigig noch links, wo doch uf em Präsidenteschtuel en Präsident mit Linksdrall hoggi.
Aber därigi Laferi gett's öberall, me mueß nöd glaube, daß e paar tommi Schnori glii d Volksschtimm bedütet, das sind Schtimme us em Publikum!
Aber eine, und denn erscht no en Zörcher, dä häpmer denn de Nerv uszupft! Seit mer dä ase großkotzed: Hätt's nüme zome Rotschäller glanged? I han em denn erklärt, daß de Bärlocher Dölfi mit sine Borlöcher feschtgschtellt hei, daß de Bode z weich und halbe Torf sei!
Do lächled dä Zörcher ase giftig und seit: Das wössed mer z Zöri scho lang, daß Sanggalle e halbs Dorf sei.
Woni das em Schtadtbaumeischter Biegger gseit ha, hätt dä e zümpftigi Wolle gschwunge und hätt gseit, wenn er das vorher gwößt hett, so hett er die neue Gmeindrotsschtüel, wo vo Dänemark chömed, nöd z Zöri bschtellt.
Dänemark hi oder her! S sind eifach Prachtschtüel, und vor allem hend die Herre Gmeindröt emol e guets Sitzleder, und das isch denn wichtig. Mini Mamme hätt mer immer verzellt, daß, wenn e Chindli uf d Welt chiem, es vorher vomene Engeli küßt weri. S eint ufs Schtirnli, das gäb denn viellicht en Dichter; ufs Müüli, säb wär denn en Redner; mit emene Kuß uf d Händli gäb's Mooler. Jetzt gröble i scho lang drom ome, wo au die Parlamentarier, wo ase a erne Sitz chläbed, vo dem Engeli a küßt worde sind. Schtudiered mer dem nüme noo, d Hauptsach isch,

daß mer jetzt e neus Heim hend. I bi au sicher, daß d Rotsherre do viel heller sind bim Schaffe, isch jo eifach zom usrächne. Im früenere Saal hätt's 4 Lampe gha, also ei Lampe uf 15 Gmeindröt; die hend doch nöd chöne hell gnueg ha bi dere schlechte Belüchtig. Im neue Saal falled uf de Chopf 2,8 Lampe. I ha usgrechnet, daß bi 40 Watt die Erlüchtig pro Maa und pro Schtond 2,4 Rappe usmacht, so daß me ruig Hunderter-Bere ischruube chönnti, und wenn d Gägner bhoptet, das tägi nöd guet, so möcht i säge, daß bis jetzt no immer die schwache Bere im Gmeindrot am meischte blendet hend. Also sorged mer, daß hälleri Bere i d Rotssääl chömed.

Und wil me immer soviel vo de Bauchoschte gschwätzt hätt, do hani de Herr Schtadtamma ganz liisli gfroged, wie sichs au do verhalti. I siner ruige, fründleche Art hätt er mer gseit: Das Finanzielle müeß hender däre eminente kulturelle Mission vom Wooghuus absolut zroggträte. Schtellt me aber s Budget de Schlußabrächnig gegenüber, so verhalti sich das ungefähr wie e schöni Frau im Make-up und die gliiche Frau ohni Make-up. Natürli sei d Frau im Make-up schöner förs Aug, aber im Grund gno sei's doch die gliich!

I ha em Herr Schtadtamma för die vertraulich Mitteilig tanked, und i glaube nun doch ane gfreuti Abrächnig!